# Die Schweißabtupferin

Danke für die Kritik. Ihr habt Recht. Habe es noch einmal überarbeitet.

**Die Schweißabtupferin**

Mist, schon wieder zu spät! Dass ich es aber auch nie schaffe, einmal annähernd pünktlich zu sein. Und das ausgerechnet heute. Geburtstage meiner Freunde überrumpeln mich jedes Jahr wie aus dem Hinterhalt – so auch der heutige, der meiner besten Freundin.
Ich hab's nicht so mit Zahlen. Plötzlich ist ein Jahr um und ich stehe ohne Geschenk da, ohne gratuliert zu haben, manchmal sogar, ohne überhaupt anwesend zu sein. Völlig außer Atem komme ich in der Lobby zum Stehen. Meine Füße brennen in den nagelneuen Pumps, die ich unbedingt heute Abend tragen musste, weil nur dieses bösartige Schuhwerk zu diesem Outfit passt, das zu tragen ich mir heute in den Kopf gesetzt habe. Dazu kneifen mich die Haarspangen meiner blonden Hochsteckfrisur empfindlich. Selber schuld. Also beiße ich die Zähne zusammen, straffe meinen Körper und versuche, das schmerzhafte Pochen meiner Fußsohlen zu ignorieren. Gott sei dank sitze ich bald.
Dieses Jahr sollte alles anders werden. Der Las-Vegas-Show-Abend war meine Idee gewesen, Katrin übernahm die Organisation und ich den Rest. Was genauer gesagt einfach nur mein pünktliches Erscheinen zum gesungenen Glückwunsch eines Elvis-Imitators gewesen wäre. Ich bin so unfähig.
Möglichst unauffällig schiebe ich mich durch die Schwingtür in den Saal, wo an einem Tisch in der Mitte schon ungeduldig meine beiden Freundinnen warten. Mein Lächeln wirkt etwas gequält, als ich mich steifen Schrittes an den anderen Tischen vorbei schlängele. Der Schmerz in meinen Füßen wandert langsam aber sicher in meinen Schädel. Aber hey, wenigstens sehe ich heute wirklich fabelhaft aus. So, wie man nur aussehen kann, wenn man einen Geburtstag einmal nicht vergessen hat und sich in einer letzten Schrecksekunde irgendetwas überwerfen musste. Mein Stolz darüber verpufft, als ich einen kurzen Blick auf meine Armbanduhr riskiere. Mein Zeitmanagement stinkt.
Endlich komme ich an unserem Tisch an, gratuliere Diana und umarme sie beschämt. Ich hasse es, so im Mittelpunkt des Interesses zu stehen. Ich bin lieber einfach nur dabei. Dann lasse ich mich unendlich erleichtert auf den freien Stuhl neben Katrin nieder. „Wie viel habe ich verpasst?", frage ich schuldbewusst und winke schon mal hektisch nach der Kellnerin, die ich ein paar Tische weiter entdecke. Ich verzehre mich geradezu nach einer ordentlichen Dosis trockenen Martinis – er wirkt Wunder gegen jegliche Art von Schuhgebrechen und Schuldgefühlen.
„Nicht viel", antwortet Diana, deren Augen vor Begeisterung glänzen und sich nicht vom Sänger auf der Bühne lösen können. „Lediglich ein Lied und ein persönliches Ständchen von ihm anlässlich meines Geburtstags. Wenigstens er weiß ihn zu würdigen – im Gegensatz zu gewissen anderen Anwesenden."
Autsch, das sitzt. Perfekt gezielt, abgeschossen und getroffen, gesellt sich der Stachel meiner Freundin gleich neben mein schlechtes Gewissen und macht es sich da bequem. Mittlerweile halte ich mich für nicht mehr ganz so fabelhaft und schrumpfe auf meinem Sitz. Vielleicht gelingt es mir irgendwann ja doch noch unsichtbar zu werden oder ich entdecke das Geheimnis der Zeitreise. Die Wahrscheinlichkeit ist allerdings verschwindend gering. Also murmele ich betreten eine Entschuldigung und studiere weiter die Getränkekarte. Ich sitze noch immer auf dem Trockenen. Das wird ein langer Abend. Er hat schon qualvoll begonnen, setzt sich schmerzhaft fort und wird ein böses Ende nehmen. Ich fürchte, ich habe den Bogen überspannt. Wie viele Enttäuschungen kann eine Freundschaft verkraften?
Auf der Bühne steht der Elvis-Impersonator und schmettert gerade hingebungsvoll irgendeine seiner alten Balladen. Ich mag ihn eigentlich nicht, also Elvis, meine ich. Warum ich dann hier bin? Wegen besagtem Geburtstag, natürlich. Während ich lieber in der Gegenwart lebe bzw. ihr hinterher renne, liebt Diana die 50er und 60er Jahre. Dieser Teil ihrer Persönlichkeit wird mir wohl immer suspekt bleiben, aber sie ist mir trotzdem wichtig. Und immerhin redet sie noch mit mir, im Gegensatz zur schmollenden Katrin neben mir

# Die Schweißabtupferin

und diversen anderen Menschen, die ich bereits vergrault habe. Wie das immer passiert, ist mir ein Rätsel. Meine überaus begeisterungsfähige Freundin schmilzt wieder einmal dahin wie Eis in der Sonne und ich bin mir nicht sicher, was der Grund dafür ist: ihre für mich nicht nachvollziehbare Elvisversessenheit oder dieser Imitator, der dem jungen Elvis zugegebenermaßen ziemlich ähnlich sieht.

Ich krame in meiner prall gefüllten Handtasche nach meiner Kamera, um mit ein paar Fotos hinterher meine Freundin wieder versöhnlich stimmen zu können. Ich nestele gerade am Fotoapparat herum, um dieses Spektakel bildlich festzuhalten, da gibt Elvis eine Stellenanzeige auf. Schweißabtupferin, dringend gesucht! Mit einem mokanten Lächeln schwingt er die Hüften durch die Reihen mit dem Hinweis, dass es gar nichts nützen würde, wenn man sich jetzt plötzlich in ein angestrengtes Gespräch mit dem Tischnachbarn vertiefen würde oder seinen unbändigen Durst stillen müsste, auch akutes Schrumpfen der Körpergröße würde ihn nicht davon abhalten, den Job zu vergeben.

Die Elvisbesessene lächelt erwartungsfroh und ich beginne gedanklich mit Stoßgebeten. Oh Herr, lass diesen Kelch bitte an mir vorübergehen. Ich tue weiterhin das, was ich die ganze Zeit schon getan habe: Ich übe mich in unauffälligem Verhalten. Als der Tadel im Gesicht der gestrengen Katrin verschwindet und einem breiten, schadenfrohen Grinsen weicht, frage ich sie vorsichtig. “Er steht neben mir, oder?” Sie nickt und kann sich kaum noch halten. Ich schaue unsicher zur Seite und tatsächlich – da steht er in seinem güldenen Jackett und schwingt ein weißes Handtuch, das er mir mit den Worten “Hier bin ich an der richtigen Adresse” in die Hand drückt.

„Ich will den Job Freiwilligen bestimmt nicht wegnehmen“, hauche ich kleinlaut und schiebe das Handtuch über den Tisch zu der Elvis-Närrin mit dem enttäuschten Gesicht.

Die restlichen Damen sind erleichtert, dass sie aus dem Schneider sind und sich wer anderes blamieren darf. Alle Blicke ruhen auf mir, was sich wie Schmirgelpapier auf meiner Haut anfühlt. Mit einem Kopfschütteln legt er das weiße Frottee wieder in meine Hände und ich seufze schwer. Ich erkenne, dass diese Blamage meine persönliche Strafe ist. Ich muss da jetzt durch und vielleicht vergessen meine Tischgenossinnen darüber den enttäuschenden Anfang des Abends. Und so tupfe ich mit leicht säuerlichem Gesicht diesem männlichen Subjekt mit dem boshaften Glitzern in den braunen Augen das Gesicht wieder trocken.

Meine Wangen glühen, ich bin sicher, dass ich feuerrot angelaufen bin, aber ich schaffe es noch, Elvis um ein Wasser zu bitten – meine Kehle ist plötzlich so trocken. Juchu und jetzt klappt es auch mit der Bedienung. Völlig ausgedörrt stürze ich das ganze Glas mit dem kühlen Nass herunter.

Ich lehne mich zurück, versuche wirklich ernsthaft das Geschehene zu vergessen und konzentriere mich wieder auf die Show. Der Typ singt live mit Musik vom Band, die Haare zu einer beeindruckenden Tolle hoch gesprayt. Ich bin wirklich erleichtert, als der Saal wieder mit der Dunkelheit verschmilzt und sich alle nur noch auf die Bühne konzentrieren. Diana ist im siebten Himmel und nur das zählt.

Ich entspanne mich etwas. Aber damit es ja nicht zu schön wird, darf ich gleich noch mal ran. Den Elvis vor Publikum zu geben, muss eine echt schweißtreibende Arbeit sein. Beim neuerlichen Tupfen singt er mir diesmal noch ein kleines Ständchen: “Are you lonesome tonight…?“ Ich geb’ dir gleich ‘are you lonesome’! Der Typ hat es schon wieder geschafft, meinen Kopf in eine Tomate zu verwandeln. Das muss aufhören! Innerlich winde ich mich in der Aufmerksamkeit aller und schlucke meine Übelkeit entschlossen nach unten. Ich schwöre feierlich, ich werde mit Sicherheit nie wieder einen Geburtstag vergessen. Ich werde pünktlich sein und zuverlässig. Ich gelobe Besserung!

Doch er ist noch immer nicht fertig mit mir. Jetzt zerrt er mich sogar mit zu sich nach vorn, wo er demonstrativ den Reißverschluss seines Overalls bis zur kritischen Grenze nach unten zieht, um mir mehr Fläche für meine Arbeit zur Verfügung zu stellen. Welch wirkungsvolle Gedächtnisstütze! Ich bin ja so dankbar…

*Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).*